

Esch/Alzette

Erweitertes Altenwohnheim „Op der Léier“ für 163 ältere Menschen fast fertiggestellt

Das Wohnheim für ältere Menschen in Esch/Alzette, im Ortsteil „Op der Léier“ gegenüber dem Haupteingang des Krankenhauses, fiel 1995 teilweise einem Brand zum Opfer. Damals wurden etwa 100 Einwohner in andere Altersheime gebracht. Nach mehrjährigen Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten wurde das neue, vergrößerte Altenwohnheim am Mittwoch vorgestellt.

Bis zum Ende des Jahres will man insgesamt 163 ältere Menschen hier unterbringen. Neben den Wohnräumen bietet das Heim auch vieles, was ältere Menschen zum Wohlfühlen benötigen. So werden im Verbindungsteil „Rondel“ in den kommenden Wochen ein Friseursalon und ein kleiner Lebensmittelladen eröffnet. Ein hausinternes Restaurant hat eine leckere Speisekarte zusammengestellt und bietet den Senioren obendrein noch einen schönen Ausblick auf die umliegenden Parkanlagen. Um den Kontakt mit der Außenwelt aufrechtzuerhalten, sollten ebenfalls Menschen aus der Nach-

barschaft, der Familie oder dem Freundeskreis von diesen Einrichtungen Gebrauch machen, betonte der Leiter des Hauses, Claude Gérin, in seinen Erläuterungen. „Eines unserer Ziele ist es, Leben in das Haus zu bringen“, sagte er.

Zu der offiziellen Vorstellung konnte der Verwaltungsratsvorsitzende der „Etablissements publics“, Serge Eberhard, neben zahlreichen Heimbewohnern ebenfalls Kammerpräsident Jean Spautz, Familienministerin Marie-Josée Jacobs, den Minister für öffentliche Bauten, Robert Goebbels, den Abgeordneten Jean-

Marie Halsdorf, Bürgermeister François Schaack sowie die Abgeordneten und Schöffen Ady Jung und François Biltgen begrüßen. Er erläuterte in seiner Ansprache kurz die verwaltungstechnischen Strukturen und beleuchtete anschließend die Lage der Wohnheime, deren hierzulande zur Zeit zehn in Betrieb sind. Im Bereich der Altenwohnpflege sei das „CIPA“ mit einem Budget von 1,2 Milliarden F und 1 000 Betten die größte Organisation in Luxemburg. Mit einer relativ jungen Mannschaft, die zudem über gute Ideen verfüge, könne man zuversichtlich in die Zukunft blicken, hob Serge Eberhard hervor. Der Redner dankte den Ministerien für das entgegengebrachte Vertrauen und für eine gute Zusammenarbeit, den Architekten und Handwerkern sowie allen, die ihren Teil zur Realisierung dieses Projektes beigetragen haben.

Der Direktor der „Etablissements publics“, François Thoma, erinnerte kurz an die geschichtliche Entwicklung des Altenwohnheims, dessen Vorgängerbau am 3. September 1963 in Anwesenheit von Großherzogin Joséphine-Charlotte eröffnet wurde. Claude Gérin, Leiter des Altenwohnheims, unterstrich vor allem die professionelle, persönliche, soziale und methodische Kompetenz des Personals, und dankte noch einmal allen, die am Projekt mitwirkten.

Die Minister Marie-Josée Jacobs und Robert Goebbels schlossen sich den Dankesworten ihrer Vorredner an. Nach dem Brand im Jahr 1995 seien der Umbau und die Vergrößerung des Altenwohnheims für Luxemburger Verhältnisse relativ schnell bewerkstelligt worden. Dieses Projekt stelle einen weiteren Schritt in Richtung gute Pflegeinfrastrukturen für das Dritte Alter in Luxemburg dar. Beide Minister gaben ihrer Hoffnung Ausdruck, daß die hier lebenden älteren Menschen in einer angenehmen Atmosphäre noch viele frohe Jahre verbringen können.

Mit einem Rundgang durch den alten und neuen Teil des Altenwohnheims und einem Ehrenwein wurde die offizielle Vorstellung abgeschlossen. Die Einweihung soll nach Fertigstellung aller noch verbleibenden Arbeiten im Herbst stattfinden.



Das Altersheim wurde nicht nur modernisiert, sondern auch vergrößert

Das neue Heim besteht jetzt aus dem alten Gebäude „Wobrecken“, in dem 110 ältere Menschen untergebracht werden können, und dem neu erbauten Trakt „Dellheicht“ für 53 Senioren. Dieses „Centre intégré pour personnes âgées“ (CIPA) unterscheidet sich von herkömmlichen Altenheimen dadurch, daß Bewohner, die sich im Lauf der Jahre zu Pflegefällen entwickeln, nicht in eine spezialisierte Anstalt überwiesen werden, sondern im Heim medizinisch und therapeutisch betreut werden könnten, erläuterte der Direktor der öffentlichen Bauten, François Thoma, in einer Ansprache.

Insgesamt wurde eine Milliarde F vom Ministerium für öffentliche Bauten und vom Familienministerium in die neuen Alteninfrastrukturen investiert. Seit April dieses Jahres leben bereits wieder 108 Senioren im erweiterten Wohnheim.



Die Vorstellung des Hauses fand in Anwesenheit zahlreicher Gäste statt



Vertreter aus Politik und Wirtschaft hatten sich zum Empfang im Rathaus eingefunden

Esch/Alzette

Mit einem Empfang im Stadthaus klang die 62. Braderie aus

Die diesjährige Escher Braderie, die am Donnerstag im Stadtzentrum vom Geschäfts-, Handwerker- und Industriellenverband abgehalten wurde, kannte, wie bereits gestern berichtet, einen außergewöhnlichen Erfolg. Tausende von Menschen füllten den ganzen Tag über die Hauptgeschäftsstraßen von Esch, und am Abend gab es zufriedene Gesichter auf beiden Seiten, bei den teilnehmenden Geschäftsleuten, die von einem guten Umsatz sprachen, und bei den Kunden, die einmal mehr feststellen konnten, daß Esch ein billiges Einkaufsparadies ist, und das besonders am Tag der Braderie.

Am späten Donnerstag nachmittag fand der offizielle Rundgang der Ehrengäste aus Politik und Wirtschaft über die Braderie statt. Anwesend waren u.a. Minister Jacques Poos, Bürgermeister François Schaack, die Schöffen Ady Jung, Henri Grober und Frantz Biltgen, die Abgeordneten Marcel Glesener, Jean-Marie Halsdorf, Mathias Greisch, Eugène Berger und Lydia Mutsch, die Bürgermei-

ster Fred Sunnen (Sassenheim) und Jean-Claude Schanen (Monnerich) sowie mehrere Gemeinderäte aus Esch und Umgebung. Erschienen waren auch Johnny Hoffmann, Präsident, sowie Raymond Adamy und Henri Lallemand, Ehrenpräsidenten der ACAIE, Félix Buchner, Präsident der „Fédération luxembourgeoise des commerçants-forains“, René Vanderstraeten, Vizepräsident des „Syndicat d'initiative“, u.a.m.

In der Alzettestraße bot Philippe Baillet, Inhaber der Konditorei „Savours et Tradition“, den Festzugteilnehmern eine Waffel an. Unter den Klängen der OGB-L-Musikgesellschaft ging es dann durch die Alzettestraße zum Stadthaus, in dem zum Abschluß der Braderie die Gemeindeverwaltung einen offiziellen Empfang gab. Hier hatten sich, außer den bereits genannten Persönlichkeiten, noch Kammerpräsident Jean Spautz, Norbert Hauptert, Generaladministrator im Mittelstandsmuseum, Paul Hippert, Direktor der Handelskammer, Josy

Welter, Ehrenpräsident, und Jean-Claude Loeb, Vizepräsident der hauptstädtischen „Union commerciale“, sowie Gemeinderat Lucien Beraldin eingefunden.

Der Präsident des Geschäftsverbandes, Johnny Hoffmann, zeigte sich äußerst zufrieden mit dem Ablauf der diesjährigen „Braderie des Superlatives“. Über 300 Stände hatten die einzelnen Straßen gesäumt. Die Braderie sei seit Jahren ein im ganzen Land bekanntes Volksfest. Auch dankte der Redner allen, die zum Gelingen der diesjährigen Veranstaltung beigetragen haben.

Bürgermeister François Schaack unterstrich seinerseits den großen Erfolg der diesjährigen Braderie. Zweifelsohne habe sich das sonnige Wetter positiv auf den Verkauf ausgewirkt. Der Redner, der den Dynamismus der Geschäftsleute lobte, wies abschließend auf die Bedeutung der Arbeitsgruppe „Esch 2000“ hin. Gegebenes Ziel sei es, die Attraktivität von Esch zu erhöhen und der Stadt neue Impulse zu geben.

ACTIOUN LËTZEBUERGESCH - EIS SPROOCH

Adressen: Breedewe, 21 L-1917 Lëtzebuerg
Postkëscht 98 L-2010
Telephon 47 06 12 / Fax 22 24 90 & 45 83 89 / Postscheck: 6644-48
Cotisatioun/Member: 500 Frang d'Jor



Redaktioun vun dëser KLACK:
Lex Roth, Paul Wilmes, Roby Zenner
an de Comité vun der Actioun - Lëtzebuergesch
Nächst Klack (53): 26. 6. 1999

eng KLACK fir eis Sprooch

uerci, Pilo Fouck!

L.R. - Mir haten an eiser KLACK 51 zwéi méi laang Artikelen iwer dat, wat a leschter Zäit mat eiser Schreifweis „geschitt“ ass. Nach eng Kéier ganz klor an dütlech: Et ass eiser Orthographie „keng passéiert“, an et ass och keng „nei Schreifweis“ gemaach ginn; et gufe just en etlech Annerungen dra gesat, fir si ze vereinfachen ... mä gitt emol eppes un eng Gewunnecht „knätzelen“!

Datt no der Invitatioun fir Proposen ze maachen do Reklamatioune komm sinn, dat beweist iwrengs ganz positiv, datt eis offiziell Schreifweis (Arrêt vun 1975) ewell eng déck Mott Wuerzele gemaach huet, an anere Wieder eng zimlech zollitt Gewunnecht ginn ass. Dat hatt jo net onbedéngt jiddereeng sech vun 20 Jor geduecht, well déi Zäit eis Sprooch, an nach vill méi hir Schreifweis, de „Leit“ esou laang ewéi breet wor. Mä loosst mir äis emol d'Fro stellen, wéi et dann dozou komm ass, datt déi Orthographie aus dem „offiziellen Dictionnaire“ esou gutt ugezunn huet ewéi eng Speis, déi jo och eng gewëssen Zäit brauch.

Eis/Ar Actioun-Lëtzebuergesch huet sech vun Ufank un op d'Schreifweis vun Dictionnaire gestüpt; eis Publikatioune hu mir alleguer an deer Schreifweis erausginn; mir hun si an eiser „Extranummer 3“ fir jiddereen op eng einfach an eng Grimmel méi „lëscht“ Fassong fir all interesséiert Leit opgemaach an iwer 50 000 Mol publizéiert ... ernnert dir iech nach un dee flotte Lieserbréif vum Här Roger Heynen? Hien huet sech drüwer gefreut, datt eis Orthographie iwer 2 Säiten „DIN A4“ prima an de Bic geroden ass. Ee Gléck hu mir no an no net méi brauchen eleng fir eis Schreifweis ze wudderen: den Emile Schmit a vun allem de Josy Braun hun sech mat hiren extra Schreifweis-Bichelcher dofir gesat, datt eis Orthographie soll méi breet enner d'Leit kommen. No an no hu mir alleguer anuechtgeholl, datt „d'Akzeptanz“ fir déi offiziell Schreifweis net némméi méi grous, mä einfach „natterlech“ ginn ass; datt ass genee gewiescht, wat mir erreche wollten! Mir wëllen am selwechte Sënn a mat deem nämlechte Versteedemach a guddem Wëll mat eisen offiziellen Instanzen zesummeschaffen, an anere Wieder: en engem an deemselwechte Strack zéien.

Wann dann elo eng héich-offiziell Commissioun higeet, an si hélt dee Fuedsgeck vu JH (Jhemp, Jhandarem ...) eraus, da gëtt domat dach nëmscht komplizéiert; datt elo endlech de Queeschlek vu laangem „E“ och ewell duebel geschriwe gëtt, wann hie laang ausgeschwat muss ginn, dann ass dat dach eng Vereinfachung, oder net ... Medercher, Meedchen, wat soll dat?

An Holland, an Dänemark, an däitsche Sproochraum guf a gëtt och un de Schreifweis „gewibbel“, fir si méi geleefeg an einfach ze maachen; och do gesi mir, datt Gewunnechten eng haart Klatz hun, mä duerch Schoulgebrauch a Milliounen vu Publikatioune hunn déi Vereinfachungen et do zugudderlescht vill méi licht. Dofir wëll ech iech fir eis Orthographie e Beispill bréngen, wéi et eis Verhältnësser net méi flott kënnt sinn ... Dir huet iech gefrot, wat dat hei mat „Merci Pilo Fouck“ soll ze sinn hunn. Hei ass et: De Pilo war, ass a bleift nach hoffentlech fir laang als eise bekanntste Sport-Journalist e Begréff; hien ass kompetent; op hie guf a gëtt gelauschter, an hien ass och net op de Mond gefall: wann de Pilo eppes ze soen huet, da kënnt et! Dofir si mir iwerzeegt, datt och dem Pilo Fouck seng Rubrik iwer de Sport am TELECRAN eng Onmass vu ganz bestimmte Lieser huet ... vun deenen der Honnerten an Dausenden all Woch Lëtzebuergesch liesen, ouni vläicht weider drun ze denken, datt si sech duerch dem Pilo seng schmussege an heiansdo gefeffert Artikelen eng ... Gewunnecht fir dat geschriwint Lëtzebuergesch maachen! Dat ass et, an dofir eise grouse Merci.

Loosst mer héibäi och nach soen, datt de „Foncke Pilo“ sech an senge Sports-Artikelen och mat äis un dat hält, wat vun deer offizieller Commissioun un eiser Schreifweis vereinfacht gëtt. Hien hëlleft déi „Wuer“ also mat verkafen ... an dat ass an deemselwechte Fall vill méi wichteg ewéi ze kregéilen an alt erëm weider „Theorien“ an d'Welt ze setzen.

Lucien JACOBY †

AL - Déi lescht Woch ass e Mann an d'Éiwegkeet gaang, dee fir eis Sprooch ganz vill gemaach huet, mä souzoesen „hannerwands“. Hien ass europäesche Fonctionnaire gewescht, an hien huet do duerch e gutt A op d'Lëtzebuergesch am Krees vun deene méi „klenge“ Sproochen an der Europäescher Communautéit, de sogenannte „lesser used languages“ gehal; als intelligenten, kultivierten a respekterte „Brësseler Lëtzebuerg“, an duerch séng fläisseg Aarbecht an sengem internationale Beruff, huet hien sech selwer an eis Sprooch ni verképpe gelooss. De Lucien Jacoby ass et gewiescht, deen eiser Sprooch d'Gleichenheet verschafft huet, op deemselwechte Plang mat dem Bretoneschen, dem Baskeschen, dem Katalaneschen, dem Frieseschen, dem

Gaeleschen asw. eng Plaz am „Puzzle“ vun deenen europäesche Kultur- an Identitéitslementer ze reservéieren. Duerch hien, mat dem Henri Hostert als Vertieder vun eise Schoulministère, dem Vic Majorus an dem Representant vun der Actioun-Lëtzebuergesch als Vize-Präsident, huet eis Nationalssprooch op deemselwechte Plang hir Wuerd um selwechten „Träpple“ matzeschwätzen.

Dem Frënd Lucien, deen iwrengs och ni gezéckt huet, fir eis Sprooch an seng eegen Täsch ze gräifen, soe mir iwer säi Graw eraus eisen déiwe Respekt an e Merci, deere ganz bestëmmt vum Häerz kënnt. Addi Lucien, mir maachen an Dëngem Sënn weider!

d'A.L. am Internet

AL - Et gëtt jo ewell gesot, et soll ee „mat der Welt viruoen“. Dat hânt zwar dovun of, an et léisst sech och vu ville Säite kucken, ower den Internet ass fir eis Sprooch a fir eis Aarbecht als Veräin a fir eis Membren eng gutt, eng praktesch an eng wichteg Saach. Mam Internet krieme mir Méiglechkeeten opgemaach, déi mir äis ewell duerch hire Käschteponkt soss net kënnte leeschten. Ass e Buch vergraff, ass e Text, e Gedicht net méi ze fannen, sin en etlech Lieder net méi opzedreiwene, wëlle mir déi meesch interessant oder wichteg Artikelen aus eiser KLACK versuergen a fir jiddereen „zumbeschte gin“, eis Schreifweis mat hire klengere Vereinfachungen op d'Schinn kriegen asw. ... dann ass den Internet dach wirklech eng „Bommengeschicht“.

mir soen hinnen dofir e waarme Merci. Alles dat ka jo nëmmen eng gutt Saach fir eis Sprooch sin, also och fir d'Actioun-Lëtzebuergesch an hir Membren. Mir wieren och guer net rosen, wa mir den Numm an d'Internet-Adress mat enger Lëscht vun hirem Material kënnte kriegen, da gifte mir dat och hei iwer eis KLACK bekannt maachen ... Jemmenauen! Wien hätt geduecht, datt eis Sprooch eng Kéier esou eng formidabel Chance géng erwächen!

An senger leschter Sëtzung huet eise Comité decidéiert, déi ganz Apparatur ze kafen, fir un eis Internet-Actioun ze goen. Eise President, e wibbelege Computer-Mann, an eis Bureau-Sekretärin sin amgaang, sech an d'Saach eranzeschaffen; méi ewéi d'Halschent vun eise Comité's-Leit sin am PC kënnege; mir hun e selliche Frënn a Bekannter, déi zimlech gutt spezialiséiert am PC an senger Famill sinn ... also wäert dat fir den Hierscht rullen.

Natterlech wësse mir, datt ewell Schoulen, Institutionen an esouguer Privatleit verschiddenen Texter an eiser Sprooch an iwer si op hir eegen „homepage“ gesat hun;

uajo dauw!...

P.W. - Dir wësst jo, datt mir ewell méi laang amgaang sin, eng Lëscht mat deene Wieder an Ausdréck zesummenzerafen, déi „100% oder typesch“ lëtzebuergesch sinn. Dat ass net watterdäiwel schwéier, mä et „bëmm“, an anere Wieder, et dauert laang. Vläicht ass et ower ganz wichteg, fir e selliche Leit eng Iddi dovun ze ginn, datt eis Sprooch net esou vun der Heck gepléckt ass, wéi der leider vill dat mengen.

Mir hun am Lëtzebuergeschen och maandelweis Wieder, deenen een emol net ofgesat, datt si aus anere Sprooche kommen: natterlech aus dem Däitschen, ower och ganz ackers aus dem Franséischen, aus dem Hollänneschen an esouguer aus dem Spueneschen; et wier iwrengs eng interessant Aarbecht, fir sech systematesch emol domat ofzegin.

Hei e Beispill: „Déi hu kee gudd Stot, well si allenzwee esou stauteg sin; hien ass e granzege Stauter, an hatt léisst seng Stauten un de Kanter eraus.“ ... Wou kënnt dann elo de „Stot“ hier an och d'Verb „bestueden“? Wou läit d'Wuerzel vu „Staut, Stautert, stauteg“? Mä dann denkt emol un dat franséisch Wuert „état“, an Sënn vun „Zoustand“; dat guf jorhonnertelaang „estat“ geschriwen, an do gesi mir ganz séier a klor, wou „Stot“, „Staut“ an esouguer eist Adjektiv „stauteg“ hierkommen. Ass et an deemselwechte Fall net och schued, dat mir ewell méi an alt erëm mutwëlles an dësem Ausdréck rétschen (Loun, launge)?

uerci
• Madame Milwiter
vun der Kultur
• Här Milwiter vun
den „travaux publics“
• Här Georges Calvez
• Här Rol. Baldauf
• Entreprise Mola
fir d'Restauratioun
vun eiseu
DICKS-LENTZ-
Monument!

eug Baueresprooch?

R.Z. - Wa vun eiser Sprooch rieds geet, héiert een enner anere queesche Meenungen och alt dacks, d'Lëtzebuergesch wier dach „nëmmen“ eng Baueresprooch, an zwar am duble Sënn: et hätte sech ganz vill Wieder, Ausdréck a Riedensarten aus deer Zäit dran erhalen, wou et bei äis zesoe bal némmé Baueresprooch ginn ass; mir hätten och esouwiesou keng fein, reng Sprooch, also keng „distinguierte Langage“. Mä dajee alt.

Wat soll een dann am Fong vun esou engem pauschalen Uertel soen? Dat ass ower elo fein a manéierlech ausgedréck; an et huet een och méngerwäreg besser, net zevill déif an déi Bloder piddelen ze goen ... wat woren dann déi al klasseg Sproochen, iert si an och nach vill anerer sougenannt „Héich-Sprooch“ gi sinn?

Natterlech schwätze mir haut nach ganz vill mat Ausdréck, déi „vum Bauer“ kommen ... mä wat ass dann do esou schlëmm, esou ellen, esou schaukel? Natierlech hun eis Ur- a Grousspappen net alles a Sëlwerpabeier agewéckelt, zeseen alt emol méi graffe Pakpabeier geholl, fir d'Kuuscht dran ze maachen; d'Hauptsaach ass gewiescht, eng Kuuscht ze hunn! Wann si vun engem Lidderhasen soten, hie wier liddereng ewéi Mësch, da konnt ee sech „e Bild maachen“. Wann ee schreift „knaschteng ewéi e Schwäin“, „domm ewéi eng Kou“, verbruet „ewéi en Iesel“, stur „ewéi e Bock“, geesseng „ewéi eng Butsch“, dat si riichtwech Vergläicher, déi „vum Haif“ kommen ... mä sinn d'Sache vun Haif dann esou schlecht? „Hie krut d'Dommheet mat der Schwéngsboll, hien ass gedëlleg ewéi e Schof, huet e Kapp ewéi en Uess, ass domm ewéi Stréi“ ... dat ass dach däitlech, oder net?

Och aus enger Hellewull vu Vergläicher an eiser Sprooch héiere mir „d'Agrargesellschaft“ nach ewell eraus: wann d'Kallef am Pätz läit, da gëtt den Deckel droppemaach; wat den Och méi laang an d'Päerd méi kuerz, wat besser; wou dräi Méchelen um Haif sinn, do brauch de Bauer keen Hond ze halen.

Wien sech fir dëser Biller a Vergläicher interesséiert, dee kritt nach ewell an eger dem Laure WOLTER seng flott Sammlung dovun ze kafen.

Vun deenen Iwwerleungen eraus soll een ower net einfach mat gerentschelter Nues behaupten, eis Sprooch wir net „reng“ genuch, oder ze knubbeleg. Wat soll dat iwrengs heeschen?

Grouss philosophesch Gedankengäng kënne mir äis ee Gléck an op d'mannst an zwou „Philosophie-Sprooche“ leeschten ... mä dann huet iech emol Rodange, Tit Schroeder, Joss Keup, Marcel Reuland, Pol Pütz, Jeanine Theis, Fränz Frising asw. op de Leescht (erëm esou en „Handwerksausdréck“) ... vläicht kritt dir dann eng aner Meinung vun eiser „Baueresprooch“ ... wann dir wëllt. Ower et heescht jo och, et wieren nach laang net déi Gescheit, déi hir Meinung ni änneren.

wir si Kniddelsch...

P.W. - Déi 5 lescht Bustawe si bewosst net ausgeschriwe ginn, mä dir wësst, wat gemengt ass. Wann et em eis Schreifweis geet, da wëllt jiddereen alles besser wessen, an et gif och jiddereen am léifsten seng perséinlech Orthographie schreiwen; de Problem ass deen, dat da keen deem aneren säi Schreifweis liest; entweder ass et eng Fro vun Iwwerleung oder vu Rabbelkappegkeet. Denkt emol un eise Gefiedermechels, wann dir Englesch sollt liesen, oder och dacks Däitsch. Zweek kleng Beispiller:

Wéi liest een dat hei am Engleschen ... GHOTI? ... mä Gou! ... „Quetschen och!“, huet de G.B. Shaw gesot: dat liest sech mat „f“ wéi bei „enough“, mat „j“ wéi bei „women“ a mat „sch“ wéi bei „national“ ... also as et FISCH!

Kuckt iech emol dat Gedruddels vun zesummesagten däitsche Wieder un, a probéiert se baussent engem Satz ze liesen: eingeeigelt ... soeben ... Poebene ... behalthen; bedenknet och déi fräischlech Knubberdullusse wéi „Stautufenaufaufsichtsbeauftragter“, „Unfallfolgenerstattungsansagebescheid“ ...

A mir knaaderen am Lëtzebuergeschen iwer Schreifweis-Mullebutzen!